

„ForWind-Studie reicht nicht aus“

Bürgermeister wollen volkswirtschaftliche Aspekte untersucht haben

**COLNRADE/
WINKELSETT/
PRINZHÖFTE**

(eb/boh) • Die vom Institut „ForWind“

und Prof. Bernd R. Oswald (Uni

Hannover) erarbeitete Studie, die

ober- und unterirdische Stromübertragungsalternativen im Hin-

blick auf die geplante 380-KV-Trasse von Ganderkesee nach St. Hülfe aus

technischer, betriebswirtschaftlicher und umweltfachlicher Sicht vergleichend

bewertet, reiche nicht aus für einen wirklich objektiven Vergleich. Zu dieser Ein-

schätzung kommen die Bürgermeister der von dem Stromleitungsprojekt der

E.ON Netz betroffenen Gemeinden Colnade, Winkelsett und Prinhöfte, Hiltraud

Lindemann, Gert Weidenhöfer und Herwig Wöbse. Gemeinsam fordern sie in einem Schreiben an die

Regierungsvertretung Oldenburg „einen gesamtwirtschaftlichen Vergleich“, der auch

„die volkswirtschaftlichen Kriterien“ berücksichtigt.

Eine solche ergänzende Untersuchung müsste nach ihrer Ansicht folgende Punk-

Vergleich der Kapitalwerte für die Leitungsvarianten bei einer Betrachtungsdauer von 40 Jahren und einem Erwartungswert der stromabhängigen Verluste von 0,29

Szenario	FL (60 km)	Kabel (54 km)			GIL (54 km)			
	Mio. €	Mio. €	Mehrkosten zur FL in Mio. €	Kostenfaktor Kabel/FL	Mio. €	Mehrkosten zur FL in Mio. €	Kostenfaktor GIL/FL	
1	1 Syst. FL	82,4	126,3	+ 43,9	1,53	260,5	+ 178,1	3,16
	2 Syst. FL	68,0	126,3	+ 58,3	1,86	260,5	+ 192,5	3,83
2 (Normalfall)		88,2	189,6	+ 101,4	2,15	410,8	+ 322,6	4,66
3		92,2	215,8	+ 126,3	2,34	493,0	+ 400,8	5,34

Der ForWind-Studie ist dieser Gesamtkostenvergleich entnommen. Bei zweisystemiger Ausführung käme das Erdkabel etwa doppelt und die GIL 4,66 Mal so teuer wie die Freileitung (siehe Zeile „Normalfall“). Volkswirtschaftliche Aspekte berücksichtigt die Untersuchung nicht. Tabelle: ForWind

te beleuchten: dauerhafte Beeinträchtigung des Landschaftsbildes und der Vogelwelt; Wertverlust von Grundstücken und Immobilien; Minderung von Lebensqualität; Unfallgefährdungen (bei der Freileitung z.B. Eiswurf, Leiterabriss oder Mastbruch, hervorgerufen durch extreme Wetterverhältnisse); Auswirkungen auf Tourismus und Erholung; Klimaschutz (die hohen Übertragungsverluste der Freileitung widersprechen dem Kyoto-Protokoll, monieren die Bürgermeister); Gesundheitsbelastungen; Korona-Geräusche (hierzu müsse ein Schallgutachten her).

Alle drei Leitungsarten, sowohl die Freileitung als auch das mit vernetztem Polyethylen isolierte Erdkabel (VPE) und die unterirdische

gasisolierte Leitung (GIL), seien „für die Übertragungsaufgabe prinzipiell geeignet“, hatte Prof. Oswald in der ForWind-Studie geschlossen. Die drei Bürgermeister meinen, dass die GIL-Technik auf der 380-KV-Trasse Anwendung finden sollte, da sie „zukunftsweisend“ sei. Konflikte mit Blick auf Natur und Landschaft, gesundheitliche Gefährdungen und Klimaschutz wären dann „vermeidbar“.

„Unabhängig von den klar zu benennenden Kosten sollte bei einem Vergleich der drei Übertragungssysteme der Schaden, der unserem Landschaftsraum und den dort lebenden Menschen mit dem Bau einer Freileitung zugefügt würde, von hoher Wertigkeit sein“, heißt es in dem Brief der Bürgermeister an die Regierungsvertretung.